

Seit wann sind es unter Tage denn nur 15°C? - Das Goslaer Bergwerk

Bevor wir uns dem kleinen Bergwerks-Einmal-Eins zuwenden, möchten wir kurz noch etwas zur Statistik beitragen. Kurz, wir waren 8 Jungen, 1 Mädchen und 3 Leiter, was zu dem erschreckenden Leiter-Schüler-Verhältnis von 1:3 führte. Ebenfalls erschütternd war die Tatsache, dass wir erst um halb vier erst wieder in Goslar ankamen, während alle anderen sich bereits mit Tonnen von Eis zugestopft hatten. Dummerweise hatten wir dann gerade noch Zeit, zum Bahnhof zu sprinten. Doch nun zum eigentlichen Thema:

Zittern, Bibbern und ein Husten waren zu hören, als wir mit der kleinen Grubenbahn 500m unter der Erde ankamen. Nach einer heißen Achterbahn-Fahrt im Goslaer Bergwerks-Viehwagen wurde uns schnell schmerzhaft bewusst, dass ein warmer Pullover wohl ein angenehmes Mitbringsel gewesen wäre. 15°C und ein T-Shirt sind keine besonders überzeugende Mischung. Trotzdem war uns am Ende das Bibbern lieber als einmal einen Tag die wirklich unmenschlichen Verhältnisse eines Bergmannalltags mitzuerleben. Wer würde schon gerne um vier aufstehen, um den Marsch ins Bergwerk als Höhepunkt des Tages vor sich zu haben. Es ist traurig genug, dass dieser 2-km-Anstieg wohl den entspannendsten Teil des Bergmann-Tages darstellte. Danach musste erst einmal bis 13 Uhr geschuftet werden. Dabei mussten die Bergmänner mit Feuchtigkeit, Lärm und Dunkelheit zurechtkommen. Danach „durften“ sie bis 18 Uhr ihre eigenen Äcker bearbeiten. Abends ging es dann wieder ins Bergwerk, wo sie bis 23 Uhr im Stroh schliefen. Anschließend wurde eine kleine Nebenschicht bis morgens um 4 Uhr gefahren. Obwohl im Jahre 1820 dieser Schichtplan leicht geändert wurde, kann man nicht wirklich von einem Traumjob reden.

Bei unserer zweiten Führung mussten wir dann zu Fuß in den Rammelsberg wandern. Richtig mulmig wurde uns aber erst, als man uns von tiefen Pfützen, Dreck und Wassergräben auf den Wegen berichtete. Intelligenterweise waren wir nämlich zum größten Teil mit weißen Hosen unterwegs. Auch die Hose in die Socken zu stopfen half da nichts, am Ende hatten wir alle Schlammränder an unseren Beinkleidern. Belohnt aber wurden wir dadurch, dass wir drei Mühlräder mit sage und schreibe 9 Meter Durchmesser 100 m unter der Erde gesehen haben. Insgesamt waren wir alle ziemlich begeistert von unserem Höhlengang und waren am Ende auch glücklich, als Nicole uns anbot, die Hosen zu waschen.

Nils Achilles
Christoffer Menk
Christian Feistauer